

Bratspieße aus altthüringischer Zeit

Von Walther Schulz, Halle/Saale

Mit Tafel XXXI—XXXIII

Alfred Götze bildet in seinem Werke „Die altthüringischen Funde in Weimar“ 1912 aus dem Kriegergrabe 31, Taf. IV, Abb. 17, einen stabartigen Eisengegenstand ab, zu dem er S. 55 f. die Erläuterung gibt:

Schüreisen? Aus einer rhombischen Platte entwickelt sich ein vierkantiger, wechselweise tordierter Stab, dessen Spitze fehlt. Nach der anderen Seite läuft die Klinge in eine lange bandförmige Zunge aus. Am oberen Ende saß eine verlorengegangene Öse mit Ring. Jetzige Länge des Ganzen 108 cm, wovon 39 cm auf die Griffzunge entfallen.

Dieses Eisengerät lag, wie das Bild der Grabausstattung auf der ersten Tafel des Werkes zeigt, schräg über dem Körper mit nach oben gerichteter Spitze (Taf. XXXI).

Es ist nun im Jahre 1943 ein ähnliches Gerät in einem gestörten Grabe derselben Zeit bei Aschersleben in der Thienemannschen Kiesgrube am Froser Wege gefunden worden (Taf. XXXII, 2–3, XXXIII, 1)¹⁾. Der Grabinhalt war von der Kiesgrubenwand heruntergestürzt, so daß nur noch außer der erwähnten Eisenstange ein menschlicher Unterkiefer, zwei Lanzen spitzen, eine Schere, das Bruchstück einer Drehscheibenschale und zwei weitere Schalen geborgen werden konnten. Die Drehscheibenschale (Taf. XXXIII, 2) gehört zu der Thüringer Gruppe dieser Keramik, deren nördlichster Vertreter sie ist²⁾. Wir dürfen danach dieses Grab in die Zeit des Weimarer Grabes, das das reichst ausgestattete Männergrab auf diesem Fundplatz ist, setzen, d. h. in die Blütezeit des Thüringer Reiches um 500 oder zu Beginn des 6. Jahrhunderts. Daß das Gerät von Aschersleben in seiner Bestimmung dem von Weimar entspricht, zeigt ein Vergleich. Auch hier sehen wir eine Zweiteilung des Stabes, die indes nicht durch eine rhombische Verbreiterung, sondern durch Ausschmieden zweier flügelförmiger eingerollter Fortsätze gegeben

¹⁾ Die Funde im Museum Aschersleben. — In der Nähe sollen schon früher drei von West nach Ost gerichtete Skelette ohne Beigaben aufgedeckt worden sein. An anderer Stelle des Stadtgebietes, in einer Kiesgrube unmittelbar westlich von Aschersleben, wurde das Grab mit den bekannten drei nordischen Goldbrakteaten gefunden. Wir können also mehrere kleine Siedlungsstätten, wohl Einzelhöfe, der Thüringer Zeit annehmen.

²⁾ Eine Drehscheibenschale aus einem Grabe dieser Zeit von Schönebeck ist nach Form und Verzierung der thüringischen Keramik verwandt.

ist. Der Stab ist vierkantig, der längere Griffteil wechselnd tordiert, es ist auch die Endöse noch zu erkennen. Der kürzere Teil ist hier nicht bandförmig, er läuft in eine Spitze aus. Bei unserem Stück ist die Gesamtlänge noch meßbar, sie beträgt 124 cm, die Länge des Spitzenteils entspricht der des Weimarer Gerätes. Die leichte Krümmung des Ascherslebener Stabes dürfte erst nach Niederlegung im Grabe durch den Erddruck bewirkt sein.

Zur Deutung dieser Geräte brauchen wir nicht weit zu gehen. Ein Vergleichsstück aus neuerer Zeit enthalten die alten Bestände des früheren Provinzialmuseums in Halle, es ist ein Bratspieß von 1 m Länge aus Gorenzen bei Mansfeld (Taf. XXXII, 1), der in seiner Form an die genannten Stücke altthüringischer Zeit angeschlossen werden kann. Wir sehen den tordierten Griffteil und den Gebrauchsteil, der bandförmig ist, entsprechend dem Weimarer Stück, und spitz ausläuft, entsprechend dem aus Aschersleben, dessen ausgeschmiedete Flügel aber spitzig verlängert worden sind, so daß sie einen größeren Spießbraten gleich einer Gabel halten können.

Der Bratspieß aus Eisen oder zunächst aus Bronze ist zugleich mit der Sitte, dieses Gerät dem Toten mitzugeben, aus Italien in das Hallstattgebiet gelangt³⁾. In seiner einfacheren Form ist es ein spitziger Stab, dessen Griffende in einer Richtung oder wechselnd tordiert ist (wobei aber diese Drehung nicht soweit fortgesetzt ist wie bei unseren mitteldeutschen Bratspießen) und in eine Öse endet⁴⁾. Eine zweite Form, die am Griffabschluß spachtelartig verbreitert ist, trägt kurze flügelartige Fortsätze zur Abtrennung des Gebrauchsteiles⁵⁾. Von dem Eisengerät, das auf dem Kleinen Gleichberge bei Römhild gefunden worden ist, könnte wohl eines mit tordiertem Griffteile und Ösenende, aber ohne Flügel und blattförmig spitzig zulaufender Verbreiterung am Gebrauchsende, als Bratspieß zu deuten sein⁶⁾; vielleicht auch ein einfacher Stab mit Ösenende aus dem Eisenschatz von Körner in Thüringen mit Landwirtschafts- und Hausgerät, das um die Zeitwende benutzt wurde⁷⁾. A. Götze bezeichnet beide Stücke wieder als Schüreisen. Aus der Merowingerzeit wird ein Bratspieß in einem alemannischen Frauengrabe des Museums Worms erwähnt, auch dort als einzig-

³⁾ J. Ranke, Feuerböcke und Bratspieße aus prähistorischer Zeit in Bayern. In: Korrespondenzblatt der deutschen Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte, 37, 1906, S. 128 ff. — J. Déchelette, Manuel d'Archéologie préhistorique II. Archéologie celtique ou protohistorique 2. Teil. 1913, S. 797 ff.

⁴⁾ J. Déchelette, 1913, Abb. 320. — E. v. Sacken, Das Grabfeld von Hallstatt. Wien 1868, Taf. XIX, 13.

⁵⁾ Déchelette, 1913, Abb. 321, 1 u. 2 aus Italien. — J. Ranke, 1906, S. 131 und Abb. 2 aus dem Gräberfeld von Beilngries, Oberpfalz.

⁶⁾ Götze-Höfer-Zschesche, Die vor- und frühgeschichtlichen Altertümer Thüringens. Würzburg 1909, S. 246 und Taf. XVI, 234.

⁷⁾ A. Götze, in: Zeitschrift für Ethnologie 32, 1900, S. 204 und Abb. 26.

artige Grabbeigabe⁸⁾. Bratspieße aus dem Übergang vom Mittelalter zur Neuzeit behandelt Otto Lauffer⁹⁾. Sie waren aus Holz oder Eisen gearbeitet, zwei Drittel der Länge kamen auf den kantigen Teil, das letzte Drittel bis zur Spitze war rund. Dieses Verhältnis entspricht auch dem zwischen tordiertem Teil und Gebrauchsteil des Bratspießes von Aschersleben. Wenn nach Lauffer der den kantigen Teil abschließende Griff mit einer Rille spiralig umzogen ist, so handelt es sich gewiß um eine Nachahmung der älteren Tordierung. Auch hier endet der Griff in eine Öse mit Ring. Der siebenbürgisch-sächsische Bauernhaushalt kennt noch um 1900 den eisernen Bratspieß mit tordiertem Griff, der in Öse mit Ring endet, und lanzettförmigem Gebrauchsteile¹⁰⁾. Als weitere Vervollkommnung führt Lauffer die rhombische Verbreiterung zwischen Griffteil und Gebrauchsteil an¹¹⁾, die wir indes schon an dem Bratspieß von Weimar kennenlernten.

Zu den Bratspießen gehören nach den Gräbfunden der Hallstattzeit und nach neueren Zeugnissen bis zur Gegenwart (Siebenbürgen) Feuerböcke aus Eisen oder Ton. Wir kennen wohl Tonfeuerböcke aus jungbronzezeitlichen Siedlungen Mitteldeutschlands unter Hallstatteinfluß¹²⁾ — das Aussehen der Feuerböcke späterer Zeit ist aber unbekannt. Zugespitzte Hölzer dürften als „Bratspieße“ im allgemeinen genügt haben. Die langen Eisenbratspieße dagegen, die aus zwei reich ausgestatteten Männergräbern der altthüringischen Zeit vorliegen, werden ein ungewöhnliches Bratgerät vornehmer Höfe gewesen sein, das dem Zubereiten größerer festlicher Braten diente und als Zeugnis der Wohlhabenheit dem Toten mitgegeben wurde.

⁸⁾ C. Köhl, in: Korrespondenzblatt des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine 1884, S. 19.

⁹⁾ O. Lauffer, Herd und Herdgeräte in den Nürnberger Küchen der Vorzeit. IV. Bratspieße. Mitteilungen aus dem germanischen Museum Nürnberg 1901, S. 65 ff.

¹⁰⁾ Siehe J. R. Bünker, Das siebenbürgisch-sächsische Bauernhaus. In: Mitteilungen der anthropologischen Gesellschaft in Wien 29 (N. F. 19), 1899, Abb. 64 u. S. 210.

¹¹⁾ O. Lauffer, 1901, Fig. 38.

¹²⁾ C. Schirwitz, Ein seltener Fund aus dem Nordharzgebiet. In: Mannus 16, 1924, S. 74 ff. — E. Lehmann, Der bronzezeitliche Friedhof auf dem Erfurter Flughafen. In: Mannus 20, 1928, S. 74 und S. 59, Abb. 3. — W. Schulz, Vor- und Frühgeschichte Mitteldeutschlands. Halle 1939, Abb. 165.